

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 2 (1896)

Artikel: Mathias Apiarius, der erste Buchdrucker Berns (1537-1554)
Autor: Fluri, Ad.
Kapitel: 2: Mathias Apiarius kommt nach Bern
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-126804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Dedikationschreiben trägt das Datum des 1. August 1537. Um diese Zeit aber war Apiarius nicht mehr in Straßburg, sondern in Bern. Die Auflösung des Geschäftes Schöffers=Apiarius gab der Thätigkeit Schöffers den Todesstoß, sagt Roth in seiner oben erwähnten Biographie.

Wir wissen nicht, was Apiarius bewogen haben mag, seine Verbindung mit Peter Schöffler aufzugeben. Die von Fetscherin aufgestellte Behauptung, er sei nach Bern berufen worden, ist so ziemlich aus der Luft gegriffen; denn aus der ihm gewährten Zoll- und Geleitsfreiheit auf eine Berufung zu schließen, ist doch allzu gewagt. Unbegreiflich ist es daher, daß seitdem allgemein eine Berufung unbestritten angenommen worden ist. Darauf gestützt, hat man auch nach Gründen geforscht, die den Berner Rath zu diesem Schritte und zu dieser Wahl geleitet haben mögen, und dabei von einer Empfehlung Buzers und Capito's gesprochen. Allein auch hiefür ist man den Beweis schuldig geblieben, und die Vermuthung, Apiarius in der Korrespondenz der Straßburger Reformatoren erwähnt zu finden, hat sich nicht bestätigt ¹⁾.

2. Mathias Apiarius kommt nach Bern.

Ganz unbekannt war die Stadt Bern unserm Apiarius nicht. Wir sahen ihn hier am Religionsgespräch von 1528 theilnehmen. Ferner stand er in Beziehung mit dem in Bern wohnenden Komponisten Cosmas Alder, von welchem er u. A. Beiträge zu

¹⁾ Gesl. Mittheilung des Hrn. Erichson, Direktor des Thomas-Stiftes in Straßburg, wo die 4000 Briefe umfassende Korrespondenz aufbewahrt wird.

der mit Peter Schöffler herausgegebenen Sammlung „Fünff vnd sechzig tütscher Lieder, vormals im truck nie vß gangen“ erhielt. Nicht vergessen wollen wir, daß der ebenfalls in Bern ansässige Buchführer Hans Hippocras sein guter Freund war. Auch dürfte ihm der lateinische Schulmeister zu Bern, Johann Endsberg (Telorus), von früher her bekannt gewesen sein, ebenso der Seckelschreiber Eberhard von Rümliang; wenigstens haben die Beiden zu seinen ersten Berner Drucken einleitende Empfehlungen geschrieben. Kurz, von Seiten guter Freunde und Bekannten wird es dem Apiarius an Aufmunterung nicht gefehlt haben, nach Bern zu ziehen und hier sein Glück zu versuchen. Die Erlaubniß zur Niederlassung wurde ihm am 19. Januar 1537 gegeben: „Apiarium zu einem burgerlichen hinderseßten angenommen“ ¹⁾. Zugleich erhielt er vom Rathe folgende Vergünstigung:

„Apiarius, Zoll- und Gletsfrh.

Wir zc. embietten allen unseren Zollneren und Gletsblüten, denen diser brieff zuhkompt, unseren günstigen gruß, und hiermit zu vernännen, daß wir dem wolberichten Mathia Apiario, so jekund von unsren lieben nachpuren von Straßburg in unser statt zezüchen willens, die gnad gethan und in (ihn) des Zolls und Glets, so uns von sinem geschafft und husrat zustendig sin würde gannz frh und ledig gesagt haben. Darnach wüßt üch gegen in zehalten.

Datum 19. Januarij 1537.“ ²⁾

Die Erwähnung der lieben Nachbarn von Straßburg könnte auf eine Empfehlung von dorten gedeutet

¹⁾ R.-M. 258. S. 74.

²⁾ T. Spruchbuch GG. 522.

werden; ferner scheint uns die Formulirung „in unser statt zezüchen willens“ eine Verufung so ziemlich auszuschießen. Doch dürfen wir, wie noch gezeigt werden soll, auf einzelne Worte und Wendungen nicht zu viel Gewicht legen.

Herr Bibliothekar Rettig ¹⁾ glaubt aus dem Ausdruck „burgerlicher Hinderfäß“ schließen zu sollen, Apiarius sei nicht in's volle Bürgerrecht aufgenommen worden. Dem ist aber nicht so; denn erst hundert Jahre später bezeichnete man mit „Hinderfäßen“ die Stadtbewohner, welche keine politischen Rechte hatten. Das 16. Jahrhundert kennt diese Sonderung der Burgerschaft noch nicht. „Einmal aufgenommen, wurde der Stadtsäße der unbedingtesten Rechtsgleichheit theilhaftig.“ ²⁾ Die hier in Betracht kommende „Satzung und Ordnung der Inz ü g l i n g e n und F r ö m b d e n h a l b“ vom 26. Juni 1534 sagt: „So haben wir angefächen und geordnet, das alle die wellich und wannen joch (auch) die syennud, Lütlich oder Weltlich, die ussen inn her hie-

¹⁾ B. Taschenbuch 1880, S. 43.

²⁾ Stürler im Archiv des hist. Vereins X, 25. — Wir theilen einige Burgeraufnahmen aus den Rathsmanualen mit, die zeigen, wie die drei Ausdrücke Burger, Hinderfäße und Stadtsäße noch abwechselnd für einander gebraucht wurden. 1538, Dez. 28: Mann von Garmiswyl zu einem burger angenommen und soll in Jarfrist ein Hus kouffen in der statt.

1557, Febr. 17: Görg Baltzli zu einem hinderfäßen angenommen, sol ein Stuben, ouch gwer, harnasch und für eymer an sich kouffen.

1557, April 5: Urban Hugenthobler zu einem hinderfäßen uf und angenommen.

1566, Aug. 5: Hans Stuber den Buchbinder uff sin usgebracht manrecht und schyn, dz er der lhybeigenschaft niemand verpflcht, zum Hinderfessen angenommen.

nach züchen und sich alhie in unser Stadt hußhäßlichen setzen und wonen wellend, vor allen dingen gloubwirdig Brieff und Sigell von iren Oberkeitten bringen und anzöugen söllend, die ir hartkommen, gepurt und condition, ob sy eelich, uneelich, fry oder libehgen und uß was ursachen sy von heimend gescheiden, wie sy sich gehalten habind, heiter ußdruckind. (Damit ist der Mannrechtsbrief gemeint.)

Wann aber sy mit oberlütterter kundtschafft (Zeugniß) verfaßt, die uns bedunckt gnugsam ze sin und wir inen erlauben har in unser Statt ze züchen, alldann söllend sy angends umb ein Gesellschaft (Zunft) wärben und eine an sich ane langen verzug bringen; dann wir niemants, der nit stuben recht hat, in unser statt wellend hinfür hußhäßlichen wonen lassen . . .

Doch vorbehalten wellend han, frömbd artzett, Rechen oder Leermeister und derglichen, was gemeinem nuß dienstlich möchte sin, beherbergen ze erlauben.“ ¹⁾

Als Buchdrucker könnte Apiarius zu denjenigen gezählt worden sein, die „gemeinem nuß dienstlich möchten sin“ und denen es erlassen war, eine Zunft zu kaufen.

1579, Mai 7: Geörg Ernst von Thun, Schniderhandtwerchs, zu einem Stattsassen uff und angenommen cum solitis conditionibus und uff erlegung des gewonlichen Inzug Geldts.

1579, Nov. 17: Anthone Vatscherin von Willden ist zu einem hinder undt stattsassen uff undt angenommen uff erl[eg]ung fines gwonlichen Inzug geltts. Sölle sich auch mit harnisch undt gwer ouch einer ersamen gsellschaft versächen.

1597, Aug. 20: Samuel Wyß uß Wallis soll angezeigt werden, wann er syn gutt mannsrecht ußbringe und m. h. fürbringe, wellend Ir Gnaden, ine zu einem Burger und Hinderßäßen angenommen haben.

¹⁾ Unnütze Papiere, Bd. 14.

Da die Zunftrollen nicht so weit zurückgehen, so ist es nicht möglich, diese Frage bestimmt zu beantworten. Seinen Onkel Samuel Apiarius finden wir 1578 neben dem Buchdrucker Wendicht Ulman und dem Buchbinder Hans Stuber als Stubengeselle zu Mittel-Löwen ¹⁾. Mathias Apiarius wird also, falls er sich einer Zunft angeschlossen, auch jener Gesellschaft angehört haben.

Leichter fällt es uns, dank unseres kundigen Führers durch das alte Bern, das Haus des Apiarius aufzusuchen. In einem Pfennigzinsurbar des Obern-Spitals ²⁾ steht die Eintragung:

„Mathias Apiarius der buchtrucker und Jacob Silber der kürsiner zinsen uff Riechtmeß drü pfundt

von ab des buchtruckers huß oben an der brunngassen an Rudolf Hagelsteins huß gelegen

denne ab Jacob Silbers huß am roßmerkt sonnenhalb zwischen Peter Buchers und Bütschelbachs hüßern gelegen.

Datum des brieffs uff Riechtmeß 1546 jar.“

Herr Staatsarchivar Türlér, der uns auf diese Notiz aufmerksam gemacht, bestimmte die Stelle, wo das Haus gestanden, als No. 70 der Brunngasse. Wir nehmen an, Apiarius habe es gleich nach seiner Ankunft in Bern erworben; seine Vermögensverhältnisse in späterer Zeit hätten ihm schwerlich den Kauf eines Hauses gestattet.

¹⁾ Rechnung der Gesellschaft von Mittel-Löwen pro 1578: „Aviarius (sic) 10 fl für die Stuben erkoufft.“ Wir verdanken diese Notiz Hrn. Oberst R. von Sinner.

²⁾ Band O XIII. — 3 fl Zins entsprechen einem Kapital von 60 fl .

Den Kürschner Jacob Silber werden wir noch mehrmals in Beziehungen zu Apiarius und seinen Söhnen antreffen. In der ersten Hälfte des Jahres 1539 entrichtet der Seckelmeister „dem buchtrucker und meister Jacob Silber dem kürsner von zweyen München wegen, so zu S. Plesch (St. Blasien) gesin und m. h. inen verdinget 40 Pfund“.

Doch damit sind wir etwas vorausgeeilt. Die erste Kunde von der Anwesenheit des Apiarius in Bern liefert uns das von ihm gedruckte *Compendium musices* des Lüneburger Kantors Auctor Lampadius ¹⁾. Dem Musikbesessenen wurde das Büchlein durch Eberhard von Kümmlang in einem vorangedruckten Schreiben empfohlen. Es ist datirt: Bernae Helveti. XV. Kal. Augu. Anno M. D. XXXVII. Das Datum entspricht dem 18. Juli 1537. In einer spätern Auflage — das Büchlein wurde mehrmals gedruckt — steht ein Brief des Verfassers an den Drucker vom 1. März 1537. Es läßt sich daraus nicht entnehmen, ob Apiarius damals schon in Bern war; dagegen enthält der Brief am Schluß folgende bezeichnende Stelle: „Uebrigens, daß mein Büchlein, sei es nun, wie es wolle, dir, mein Herr Apiarius, zum Druck übersandt wurde, das machte dein christliches Gemüth und deine ganz besondere Liebe zur Musik, die, wie man mir sagt, keine größere Annehmlichkeit und Freude kennt, als daß die Jugend sich der schönen Künste nicht minder, als der guten Sitten, besonders aufrichtiger Frömmigkeit befleißige, in der edelsten der Künste aber, der Musik, sich unverdrossen übe.“

¹⁾ Eine Beschreibung des Büchleins gibt die schon citirte Monographie des Hrn. Prof. Dr. Thürlings. Derselben entnehmen wir auch die Stelle aus dem Briefe des Lampadius an Apiarius.

Aus den zwei ersten Jahren seiner Wirksamkeit in Bern sind uns nur 5 Drucke zur Kenntniß gelangt: zwei Büchlein über Musik, ein Catechismus ¹⁾, ein biblisches Schauspiel und ein Wandkalender auf das Jahr 1539. Daß damit Apiarius die Censur herausgefordert hätte, wird wohl niemand behaupten; und doch stellte sich diese leidige Wächterin schon am 19. Februar 1539 wohl oder übel in Bern ein. Wie dies zuging, soll in folgender Darstellung gezeigt werden.

3. Das Interlacherlied und die erste bernische Censurordnung.²⁾

Auf der Martinimesse ³⁾ des Jahres 1538 bot der Buchführer Hans Hippocras „ein new lied von der uffsur der Landtlüten zu Interlappen“ feil. Einige Unterwaldner, die gerade in Bern weilten, wurden ob dieser literarischen Novität, welche einige nichtsweniger als schmeichelhafte Anspielungen auf den weiland von Seite Unterwaldens unternommenen Zug über den Brünig enthielt, höchst aufgebracht. Sie fanden, daß in diesem Liede ihrem Stande und ihrem Glauben große Schmach und Schande zugefügt werde. Zu Hause angelangt, übergaben sie eines der Büchlein ihrer Obrigkeit. — Dies die Einleitung zu einem langen Handel zwischen Unterwalden und Bern, der zu unerquicklichen Er-

¹⁾ „Dem trucker meister Mathisen umb 500 kinder-bericht büchli xxv (25) K.“ Staatsrechnung 1538, erste Jahreshälfte.

²⁾ Ueber das Interlacherlied vergl. den Aufsatz von Dr. Th. v. Liebenau im Anzeiger für Schweizer Geschichte I, 276.

³⁾ Bern in der Eidgenossenschaft haltet zwen märkt, den ersten nach Martini den 11. Novembris, den anderen nach S. Lucia tag den 13. Decembris. (Märktbüchle von 1566).